

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 15

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachlicher Abschaum

An einer Gedenkfeier für Therese Giehse brachte es ein gebildeter und hochintelligenter Referent fertig, ohne zu erröten folgende Wörter zu benutzen: «anlasten», «ansiedeln» (nicht im geopolitischen Sinn), «Sprachlandschaft» und «verkräften». Hätte man ihn länger als zehn Minuten sprechen lassen, so wäre wohl noch einiges hinzugekommen. Zwei weitere Referenten bedienten sich übrigens löblicherweise nicht eines einzigen Unwortes.

Man fragt sich, warum ein gebildeter, hochintelligenter Mensch solches tut, und gelangt zu der möglichen Vermutung, er wolle es den Jungen gleichtun, um den Anschluss nicht zu verpassen.

Mit Johann Knupensager und Fridolin aber wollen wir unentwegt sprachliche Ungeheuerlichkeiten an den Pranger stellen (Gott behüte nicht «aufzeigen» – ein Wort, ohne das kaum ein moderner Journalist auszukommen glaubt, bei mir aber schon 1933 Brechreiz erzeugte).

Am 20. März 1975 begegnete ich nun im ZDF einer Neuschöpfung, die – wenn man sie nicht im Keime erstickt – sicherlich Furore machen wird; ein Nationalökonom bezeichnete nämlich die gegenwärtige Situation als «wirtschaftlichen Abschwung». Sollte diese Missgeburt aber am Leben bleiben, so werde ich umdenken müssen und mich bei den kreativen Kreaturen einreihen – mit anderen Worten: Auch ich werde Neues schöpfen. Als Test schlage ich folgenden Satz vor: «Anlässlich der letzten Welt-Uraufführung im Schauspielhaus fand sich der Aufschäum des deutschsprachigen Journalismus zusammen...»

Das Schlimmste an der Sache ist die Tatsache, dass die Wort-Erfinder ihre Produkte auch noch ernst nehmen, während wir wenigstens noch einen – allerdings makabren Humor entwickelten, wenn wir die Machtgreifung Hitlers mit einem wundersamen neuen Wort bezeichneten: «Umschwurz»!

J. Hagenauer, Zürich

Ist es deshalb nicht logisch ...?

Lieber Nebelspalter, zwei Artikel in Deiner (wie immer guten) Nr. 12 haben meine besondere Beachtung gefunden: «David und Goliath» und «Was macht Oel so kostbar?».

Bei «David und Goliath» spaltet Leporello einen sehr düsteren Nebel. Ich weiss nicht, wie es andere halten. Irgendwie habe ich ein ungutes Gefühl, um so mehr als doch bis jetzt der Name Nestlé weithin sichtbar die Schweiz im besten Licht erblicken liess.

Leider haben mich die Ausführungen Tills ob ihrer Scheinlogik etwas befremdet. Natürlich wurde die Petrochemie im Westen entwickelt. Die grossen Leistungen wird niemand bestreiten. Jahrzehntlang aber haben westliche Konzerne mit dem spottbilligen Rohstoff Oel horrenden Summen

verdient. Die industrielle Macht des Westens ist ungeheuer gestiegen. Ist es deshalb nicht geradezu logisch, wenn die Rohstofflieferanten ihre Situation neu zu überdenken beginnen? (Zugegeben, das plötzliche Anheben des Oelpreises war eine harte, brutale Massnahme. Das ebenso brutale Nachdoppeln der grossen Oelgesellschaften war es ebenfalls, nur wurde sie doch erst später publik.) Sollten wir nicht, letztlich zu unserem Vorteil, das Oelproblem ohne Kreuzzugmentalität zu lösen suchen? Leicht wird es nicht sein, aber würdiger.

Fritz Zimmermann, Bern

Sörgeli

Er kann es nicht lassen, der Herr Mörgeli. Kaum erblickte er den Artikel von Leporello in Nr. 7 des Nebi mit einigen Zitaten, die seinem obersten Chef zugeschrieben wurden, da machte er sich auf die Pirsch, um ganz genau zu erforschen, wer was gesagt habe. Und – siehe da – «nach seinen Feststellungen» (in Nr. 12) zeichnet für besagte Zitate der ganze Bundesrat und nicht nur der Chef des Militärdepartementes. Es ist ja schön, dass der streitbare Herr Mörgeli wie ein Cerberus darüber wacht, was über seinen Chef geschrieben wird. Für den Leser und simplen Bürger allerdings ändert seine Richtigstellung der Urheberschaft solcher Zitate nichts an der Tatsache, dass unter dem Mäntelchen der Neutralität, der guten Beziehungen und im Interesse des Waffengeschäftes doch offenbar allerhand geschieht, was eigentlich nicht mit Menschenrecht und Menschenwürde zu vereinbaren ist. Wird das ganze Gerede um Menschenrecht und Menschenwürde damit nicht einfach zur hohlen Phrase? H. Custer, St.Gallen

Die Programm-«Struktur» des Deutschschweizer Fernsehens

Vor einigen Monaten wurde mit grossen Worten eine neue Programm-«Struktur» angekündigt. Die Aenderungen gegenüber der früheren «Struktur» sind ungefähr die folgenden: Die Programmansage für die verschiedenen Sprachgebiete erfolgt jetzt in umgekehrter Reihenfolge; der Blickpunkt Region (welch herrlicher Name!) ist nicht mehr Bestandteil der «Antenne», die jetzt «Bericht vor acht» heisst;

und die Rundschau wird nicht mehr am Mittwoch, sondern am Dienstag ausgestrahlt. Das ist grosso modo die neue Struktur. Weiss man beim Fernsehen, was «Struktur» bedeutet? Man schaue doch einmal in einem Lexikon nach! Auch der «Moderator» ist so eine gerne gebrauchte Bezeichnung; nach Lexikon «Bremssubstanz»! Aber es klingt natürlich wichtig und geschieht.

Nach wie vor werden endlos Chansons, Songs, Hits, Evergreens (und wie sie alle heissen) ausgestrahlt, wobei am wichtigsten zu sein scheint, dass englische Brocken aus heiseren Kehlen gepresst werden. Und Sendungen für auch existierende Musikfreunde? Ja, da kamen eine Zeitlang «Grosse Orchester der Welt», aber sonntags erst um 22 Uhr und somit offensichtlich nur für Einfamilienhausbesitzer bestimmt; wer anders könnte es sich erlauben, mitten in der Nacht «grosse Orchester der Welt» zu geniessen? Aber die Statistik des Fernsehens hält dann fest: Klassische Musik wöchentlich 1½ Stunden. Dass man trotz allen Programmen und Ansagen bis 22 Uhr keine Ahnung hatte, ob etwa Werke von Beethoven oder Hindemith gespielt werden, sei nur am Rande vermerkt; das ist für die Statistik ja belanglos und braucht deshalb auch den Hörer nicht zu beunruhigen.

Apropos Musik: Welcher Unmensch hat die schauerhafte Melodie zur Tagesschau erfunden? Was haben wir verbrochen, um verurteilt zu sein, seit mehr als einem Jahr täglich eine solche Tortur zu erdulden? Die ebenso grässliche Einführungsmusik zur «Antenne» ist gottlob gestorben; aber die «Sport am Wochenende»-Musik hat die Umstrukturierung leider überlebt.

Mehr Geschick als in der Musik haben die Fernsehleute im Aufspüren von Demonstrationen, Unzufriedenheit, Meinungsverschiedenheiten zwischen Bürgern und ihren vorgesetzten Behörden: Auffallend rasch sind Schnüffler, die sich Journalisten nennen, zur Stelle und interviewen scheinbar sachlich und unvoreingenommen beide Parteien. Aber wie leicht ist es dann, aus langen Interviews einige Sätze aus dem Zusammenhang zu reissen und beliebig zu mischen, und schon steht die Behörde mit abgesägten Hosenbeinen da!

Das Fazit: Wenn unser Fernsehapparat kaputt ist, wird er nicht mehr repariert, dafür aber die Konzession gekündigt. Nur schade um Sendungen wie diejenigen der Herren Traber, Grzimek und Cousteau; aber ihre Bücher kann man dann dafür kaufen und lesen!

Max von Tobel, Bern

Zur Klarstellung des Sachverhaltes

Sehr geehrter Herr Redaktor, wie aus dem Artikel «David und Goliath» von Leporello in Nr. 12 eindeutig hervorgeht, sind in der Angelegenheit «Nestlé tötet Babies» verschiedene Strafklagen hängig. In einer solchen Situation entspricht es an sich nicht unseren Gepflogenheiten, durch «Background-Music» rechts und links Stimmung zu machen, was immer auch die Gegenpartei tut.

Zur Klarstellung des Sachverhaltes möchten wir im vorliegenden Falle trotzdem folgende zwei Punkte festhalten:

1. Der Prozessordnung und den Gepflogenheiten entsprechend stellte der Gerichtspräsident VIII von Bern in der Audienz vom 4. Oktober 1974 der Klägerin Nestlé formell die Frage, ob auf ihrer Seite die Bereitschaft zu einem Vergleich vorhanden sei, und wenn ja, zu welchen Bedingungen. Es ist klar, dass wir auf diese Frage zu antworten hatten.

2. Der Titel der englischen Originalschrift «The Babykiller» war nicht speziell auf Nestlé gemünzt, sondern auf die neben dem Titel abgebildete Säuglingsflasche. Der englische Originaltext enthält im Gegensatz zur schweizerischen «Uebersetzung» keine Aeusserung, die wir direkt als Verleumdung und üble Nachrede im Sinne des Strafgesetzes betrachten mussten; wir haben deshalb in England von einer Klage abgesehen.

Die Strafklagen in der Schweiz dagegen visieren im wesentlichen den schweizerischen Titel «Nestlé tötet Babies». In diesem Zusammenhang schreibt Ihr Mitarbeiter Leporello selbst, dass unsere Strafklage durchaus begrifflich sei, denn als Mörder hingestellt zu werden sei immerhin auch für ein Riesenunternehmen keine angenehme Sache.

Nestlé Alimentana S.A., Vevey

Aus Nebis Beschwerdebuch

Sehr geehrter Herr Redaktor, der Nebelspalter hat auch in unsern Kreisen viele Freunde, gerade weil er sich früher davon enthielt, religiöse Dinge, die einen Konfessionsteil beleidigen können, nicht zu bringen. Das ist leider in den letzten Jahren anders geworden. Das Bild in Nr. 12, Seite 16, ist für uns Katholiken verletzend. Das kirchliche Lehramt hat Prof. Küng überaus gnädig behandelt, trotz seiner Irrtümer. So ist die Verurteilung einer kirchlichen Entscheidung nicht am Platze. Sollte diese Richtung im Nebelspalter weiter florieren, sähen wir uns genötigt, den Nebelspalter abzubestellen und auch das katholische Volk darüber aufzuklären.

Kapuzinerkloster Schöpfheim

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Bruno Knobel, zu Ihrem Beitrag im Nebelspalter Nr. 11 «Der Meinungsumfragebogen»: Danke, Merci, Grazie!

Aldo Hagen, Lugano



starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

